

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 22

Rubrik: Variante

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und stehe immer früh auf,
Wenn die Session unserer Räte
Nimmt fümmerlich ihren Lauf.

Traktanden warten in Menge,
Doch Entscheidung sah man jetzt gern,
Wie das Zünglein der Waage sich neiget,
Ob nach Zürich oder nach Bern!

Es ist bei so schlechten Zeiten
Der Geldverkehr matt und krank,
Abhocken möcht' der Patient jetzt
Auf solider Bundesbank!



Der Fuchs mit den sieben Listen.

Eine rätoromanische Fabelvariante.

Der Fuchs und der Bär gingen einmal durch den Wald. Auf dem Wege fragte der Fuchs den Bären, wie manche List er besitze. Der Bär antwortete: „Nur eine.“ Da lachte ihn der Fuchs aus und bemerkte: „Ich habe deren sieben!“ Bald fiel über sie ein gelber Schein. Der Bär sprach: „Mich dünkt, von Osten her leuchtet ein guter Honig.“ Aber der Fuchs blinzelte in die Sonne gen Mittag: „Nein, ich sehe pures Gold im Süden!“ Da gingen sie auseinander und jeder handelte seiner List nach. Es währte nicht lange, da kam der Bär wieder des Wegs und trug einen großen fett-süßen Honig, die „Mandschurei“ — den Fuchs aber mit samt seinen „sieben Listen“ sah er in der Goldgrube liegen und ihn von einem Buren, dem dieselbe gehörte, gottsjämmerlich verhauen ...

Modernisierter Ausspruch.

Im ersten Akt des „Wilhelm Tell“ läßt Schiller bekanntlich den Landvogt sagen:

„Ich bin Regent im Land an Kaisers Statt, und will nicht, daß der Bauer Häuser baue.“

Mit Rücksicht darauf, daß heute in Zürich 6 Prozent aller Wohnungen leer stehen, würde der Landvogt heute wohl sagen:

„Ich bin jetzt im Finanzdepartement, und will nicht, daß der Städter Häuser baue, weil Wohnungen man hat im Ueberfluß.“

He Hochziter-G'sätzle.

Der Toni hät am Mäntig g'wybet:	Aem Frytig pätkh en Bese gnoh,
Aem Zytig hät-si schuli tybet,	Aem Samstag isch's zom Prügge loh;
Aem Mäntig no viel wüester thue.	Aem Sonntag brüelet Wyb ond Ma';
Aem Donnstag hät sie 's Mul nöd zue,	Aem himmelblaue Mäntig ka.

Hochzeitsschiessen.

An vielen Orten wird bei Hochzeiten geschossen, und zwar ohne jeden Grund, denn da ist noch der heiterste Gehimmel. Die Knabengesellschaften sollten ihr Pulver sparen und trocken halten bis nach den Fittlerwochen und dann aber beim Verannahen des ersten Ehegemiters losbrennen, um wenigstens Hagelschläge zu verhüten. Für die Techniker erwächst daraus das neue Problem der Ehegagelkanonen.

Gegen die Menschenviehhändler.

Den Spießer saßt Graufen über die „Italienertransporte“ —
Wie's Vieh wurden abgeschoben Männer, Kinder und Weiber!
Nun ja, Ihr Herren — nur leitet Euern Zorn zum rechten Orte:
Empört Euch gegen Euresgleichen — die reichen viehischen Treiber!!

Variante.

Schneider: Wie lange muß ich noch auf mein Geld warten, es dünkt mich doch, es wäre bald Zeit.
Stud. Bummel: Kommt Zeit, kommt Draht.

Vom Pumpgenie.

Der Sultan verbot die Einführung der Schreibmaschine in seiner Türkei und meint in verlegener Entschuldigung: daß sonst 's Pumpregister zu lesbar sei!

Im Lorbeer-See.

Zur demnächstigen Rückkehr der deutschen Truppen aus China.

Nun kehrt ja wohl heim bald das Gros der Armee —
Dat lang g'nug auch g'essen im chineeschen — „Thee“!

Ein Bissel Lateinisch.

Nicht nur den Zeitungslesern, sondern noch vielmehr den Zeitungs-schreibern zu Heil und Frommen lassen wir hier eine schöne Zahl hoch-gelerhter lateinischer Reden und Sprüche mit Uebersetzung und Nutzenanwendung folgen, auf daß die Herren Litteraten ihre Artikel hübsch mit antiken Anmerkungen spicken können, daß sie aussehen wie ein Kuchen voll Rosinlein: Alea jacta est: In der Allee wurde sie abgeworfen. — Sine ira et studio: Ergürne dich nicht über den Studio. — Omnia ad majorem Dei gloriam: Alles geschieht zur Ehre des göttlichen Majors. — Ne sutor ultra crepidam: Schuster und Schneider sollen keine Creditbank gründen. — Et respice finem: Respektiere die Feinen. — Ubi bene, ibi patria: Es giöt überall Württemberger. — O tempora, o mores! Moris, habe Geduld! — Soli Deo gloria! Dem Soliden sei Ehre! — Nulla dies sine linea: Er steckt täglich bei der Lina. — Ubi erit victoria spes? Wer zahlt die Espesen der Viktoria? — Omnia mea mecum porto: Alle, die mit mir korrespondiren, sollen das Porto bezahlen und nicht unfrantiert schreiben. — Par nobile fratrum: Nichts ist so nobel wie ein Frater. — Non omnia possumus Omnes: Wir können alle mit einander nichts. — Jus primae noctis: In der ersten Nacht gab es einen Jur. — Verba volant, scripta manent: Das Jahr über bestellt man, am Neujahr mahnen die Nütlein. — Festina lente: Sinsen sind ein Festgericht (NB. mit Schnörlein und Dehrlein. — Suum cuique: Jeder hat gern Schweinernes. — Fiat justitia, ac pereat mundus: Wenn die Polizei nicht wäre, würde der liebe Gott nicht mehr Meister. — Divide et impera: Der Verwaltungsrat bezieht die meisten Dividenden. — Habent sua fata libelli: Liebeleien nehmen oft ein böses Ende. — Vox populi, vox Dei: Der Pöbel ist göttlich. — De mortuis nihil nisi bene: Von den Toten bleiben nur die Weiner übrig. — Persona grata: Eine Person mit einem Gratel. — Pater peccavi: Der Vater muß blechen. — Apage Satanas: Das Zählen lasse ich wie den Teufel. — Commissio hoc: Eine Kommission zum Hocken. — Aut Caesar aut nihil: Es langt zu einem Käse und sonst nichts. — Bellum ultima ratio: Der Bello kriegt den Meisten. — Ceteris paribus: Das Uebrige in Paar. — Crimen laesae majestatis: Es ist ein Verbrechen, einen König zu ver- lebern. —

Zum Geschützfederkrieg.

Hier grimmig „Nein!“ — dort bitter „Ja!“ —
Bald ist's nur noch ein Standalieren —
Und ganz unnötig — das Gute liegt nah:
Probieren geht über studieren!

Aus Transvaal.

Man n (liest aus der Zeitung vor): „Laut einer Meldung der ‚Daily Mail‘ hat die englische Regierung in Mecklenburg große Quantitäten Kartoffeln gekauft und verschifft sie direkt über Hamburg nach Südafrika.“ (Münchener N. N. vom 26. V.)

Frau (die gespannt zugehört hat): „Ach Gott, mag ich diese Kartoffeln den armen Buren gönnen!“

Man n: „Wiefo den Buren, die bekommen ja doch die englischen Soldaten.“

Frau: „Ach, was ich so in den Zeitungen immer lese, so sind die Buren immer etwas schneller bei der Bahn, wenn ausgeladen wird.“

Wie wär' der Himmel öd und leer, wär' jedes Sternlein doktrinär
Und jeder warme Sonnenstrahl nur eine Lehre, nur eine Moral.
's ist aber die Weise der Doktrinären, nach ihrem Sinn die Welt zu kehren,
Zu verkaufen ihren Erdenplunder als unantastbare Himmelswunder.



Frau Stadtrichter: Entli wieder e Mal öpper, wo mer chan es vertraut's Wort mit em rede, Herr Feusi!
Herr Feusi: Dankä und grüezi dann fründli Frau Stadtrichter. Was händ Sie so Ziligs?

Frau Stadtrichter: Ja i han nu tänkt, wämmer i Zuekunft e guets Glas Wü welli ha, so wie-n Euseres Gattigs Lüüt öppe na gwohnet gfi ischt, so dörfid mer's nümme dim Binder, Mohrdorf oder Wehrli Hausä. Dann müen-mer is halt a Staat

Züri wändä, der jegig au under d' Wüühändler gangen ischt, wie-n-i vernah han, füscht würdit mer am End na für en etpräched Witrag a der Staatsstüür use ta!

Herr Feusi: Ja säb wär schülüli, aber i förche na meh die höche Priis, wo-n-is der Staat dann macht für sini Wine, denn en Apitfeker ischt er miner Staatsstüür a scho jegig allwül gfi.

Frau Stadtrichter: Ja würklt, es ischt efenig zuem Vertrübele! ...